

11.12.2014

## **Ein Weihnachtsfest mit „Amelie“**

Dietmar Barkusky

Frank, der Vorsitzenden, eröffnet die Weihnachtsfeier des Heimatgeschichtsvereins Müncheberg 2014 mit wenigen Worten. Dann übergibt er an Frauke, die ein kleines Klavierkonzert für den Abend vorbereitet hat. Mit einem Stück aus dem Film „Die fabelhafte Welt der Amelie“ beginnt sie ihr Programm. Die junge Pianistin spielt phantastisch, ich bin begeistert. Sie hat Weihnachtslieder und bekannte zeitgenössische Musik für den Abend ausgewählt. Wer den Text der Lieder kennt und sich traut, der singt mit. Noch klingt der Gesang verhalten. Ich kenne die Texte kaum. Singen würde ich gern, doch ich entstamme offensichtlich einer Altersgruppe, bei der die Text von Weihnachts- und Volksliedern nicht mehr so verinnerlicht sind wie bei den meist älteren Vereinsmitgliedern, die zu der heutigen Feier gekommen sind. Nach dem Ende der Vorstellung bescheinigen die Anwesenden der jungen Pianistin deutliche Fortschritte in ihren musischen Fähigkeiten gegenüber dem vergangenen Jahr, was als Kompliment gemeint und sicherlich auch so verstanden wurde.

Bevor zum Abendschmaus geladen wird, so der Vereinsvorsitzende, werden die Türen der Weihnachtsausstellung für die Vereinsmitglieder geöffnet. Die Ausstellung ist liebevoll vorbereitet worden. Ich schaue mir die Vitrinen an, in denen Weihnachtsmänner, Nussknacker und Weihnachtsschmuck präsentiert sind. Schnell komme ich ins Gespräch mit mir gut bekannten Vereinsmitgliedern. Eine ehemalige Kollegin fragt nach dem Befinden meiner erkrankten Frau, sie wünscht ihr gute Genesung. Es sind dankbare Worte. Zwei Herren unterhalten sich angeregt. Ich kenne sie gut, geselle mich zu ihnen. Der Jüngere von beiden, er war lange Zeit Abgeordneter im Stadtparlament, sagt zu mir, er sei gespannt auf die Reaktion und Abstimmung der CDU-Fraktion bezüglich der Beschlussvorlage der Linken in der Stadtverordnetenversammlung, mit der die Durchsetzung einer 30 km/h – Zone in der Altstadt Müncheberg erreicht werden soll. Immerhin, so meint er, hatte die CDU dieses Anliegen in ihrem Wahlprogramm zur Kommunalwahl 2014 thematisiert. Er findet die Initiative der Linken gut. Ich stimme mit ihm natürlich überein, denn es wäre gut, würde die Politik Initiative ergreifen und unsere Bürgermeisterin in dieser Sache unterstützen, denn darum bemüht sie sich schon lange.

Christoph, der zweite Herr der Gesprächsrunde, lenkt das Gespräch auf das Denkmal des 1. Weltkrieges am evangelischen Friedhof in Müncheberg, über dessen Sanierung wir bereits am Tisch sprachen. Der Vereinsvorsitzende ging in seine Begrüßungsrede darauf ein, dass das Denkmal mit viel Engagement und Spendenaufkommen vor dem weiteren Verfall gerettet werden konnte. Ich stimme mit Christoph darin überein, dass mit der Wiederherrichtung des Denkmals eine Botschaft an die heutige und spätere Generation in dem Sinne weitergegeben werden sollte, dass dieses Kriegsdenkmal an Leid, Tod, Vertreibung und Zwang zum Kriegsdienst mahnend erinnern soll. Ich sage Christoph, dass ich etwas gegen deutsche Kriegerdenkmale habe, die die Gefallenen zu Helden machen, denen ehrenvoll zu gedenken ist. Jedenfalls sollte die Restauration alter Denkmäler Anlass dazu geben, einen kritischen Blick auf die damalige Zeit zu richten und dies in geeigneter Weise zu postulieren. Das ist in Anbetracht wachsender Kriegsgefahr, auch in Europa, umso wichtiger. Der Konflikt in der Ukraine war bereits Thema am feierlichen gedeckten Tisch.

Das Abendessen ist genüsslich und festlich: Gänsebraten mit Klößen und Rotkohl gibt's. Es schmeckt sehr gut. Die Müncheberger Fleischerei Severin am Markt hat sehr gute Arbeit geleistet.

Nun wird Hermann, der Müncheberger Mundharmonikaspieler, angekündigt. Zweiundzwanzig Mundharmonikas liegen bereit. Hermann erzählt der aufmerksam zuhörenden Gesellschaft darüber, wie sich seine Leidenschaft zu diesem Musikinstrument in der Kindheit entwickelt hat und er sie

viele Jahre später wiederentdeckte. Noten beherrsche er nicht, wie er selbst sagt, dafür aber ein gutes Gehör für Musik. Auch ich hatte als Kind eine Mundharmonika. Wirklich spielen konnte ich sie nicht. Später dann begeisterte mich die Musik von Bob Dylan, der in seinen Balladenliedern auch die Mundharmonika einsetzte. Er trug sicherlich zur Popularität des kleinen Musikinstrumentes bei.

Hermann beherrscht seine Instrumente sehr gut. Wichtig ist, wie er meint, die für die Tonlage richtige Mundharmonika auszuwählen. Nach Ende eines jeden Liedes schlägt er seine Mundharmonika, die Spucke muss halt raus, erklärt er. Hermann erzählt, er sei einmal auf einem Treffen von Mundharmonikaspielern gewesen und staunte, wie viele verschiedene Menschen sich seinem Hobby widmen. Aus MÜNcheberg kennt er nur Adolf, der ebenso Mundharmonika spielen kann. Vielleicht sind es aber noch mehr, wer weiß es schon. Hermann nutzt nicht alle bereitgelegten Instrumente. Natürlich besitzt er auch eine Lieblingsharmonika, und diese nimmt er dann schließlich noch, um sie erklingen zu lassen. Er bekam sie von einem Onkel aus dem Westen geschenkt, nachdem dieser bei einem Besuch der Verwandten im Osten von der Mundharmonikaleidenschaft des jungen Hermann erfahren hatte.

Klaus, ein leidenschaftlicher Hobbyhistoriker und Sammler, nutzt die Gelegenheit in einer kleinen Verschnaufpause des Mundharmonikaspielers, eine satirische Geschichte vorzutragen, in der es um die konkurrierenden Supermärkte in der Vorweihnachtszeit geht. Nun ja, es war schon lustig. Besser aber ist die dann folgende die Geschichte vom perfekten Paar, die er mitgebracht hat. In dieser geht es darum, dass ein perfekter Mann eine perfekte Frau kennenlernt. Beide heiraten. Natürlich sind sie ein perfektes Paar, geht ja gar nicht anders. Die männerlastige, etwas frauenfeindliche, aber nicht wirklich ernst zu nehmende Geschichte endet schließlich damit, dass bei einem Unfall der Ehemann und der Weihnachtsmann, den sie freundlicherweise mitnahmen, tödlich verunglücken. Die, wie sich nun bestätigt, doch nicht so perfekte Frau fuhr das Auto. Hier endet, dem Manuskript des Stückes folgend, die Geschichte für Frauen. Wenn Frauen dennoch weiterlesen, so heißt es, ist dies der Beweis dafür, dass Frauen weder perfekt sind noch hören können...

Es ist zu spüren, dass die Mitglieder und Gäste des Heimatgeschichtsvereins den gemeinsamen geselligen Abend genießen. Gemeinschaft tut gut, vor allem in der weihnachtlichen Zeit.